

***Kohlberg***

***aus der kath. Gemeinde***

## **Zum Geleit**

Im Jahr 1984 kann die kath. Pfarrgemeinde Kohlberg auf 70 Jahre Grundsteinlegung und 50 Jahre Konsekration ihrer Kirche zurückblicken.

Das ist der Anlaß, diese Schrift herauszugeben.

„Wir begreifen unsere Gegenwart nicht, wenn wir nicht zuerst die ganze christliche Vergangenheit begriffen haben“, schreibt Adam Möhler im 19. Jahrhundert. Bewußtes und verantwortbares Mitgestalten an der Gegenwart ist ohne Kenntnis der Vergangenheit nicht möglich.

Möge dem diese Schrift dienen.

Herzlicher Dank gilt allen, die beigetragen haben zum Entstehen dieser Schrift, besonders Pfarrer Anton Helm, auf dessen Arbeit von 1952 zurückgegriffen werden konnte.

Andreas Schlagenhauer, Pfarrer

Kohlberg, im Juli 1984



## Die Gründungszeit der Pfarrei

Die erste Kunde von der Gründung einer Kirche gibt uns jeweils, wenn schriftliche Quellen und Urkunden darüber fehlen, der Kirchenpatron. Jede Zeit hatte ihre Lieblingspatrone für ihre Kirchen, die bei der einzelnen Kirche, später bei Neubauten nach Bränden oder Zerstörung in Kriegszeiten, selten mehr geändert wurden. Der Kirchenpatron ist der heilige Bischof Nikolaus.

St. Nikolaus, der Bischof der kleinasiatischen Stadt Myra, wurde im christlichen Abendland erst bekannt und allmählich heimisch durch Pilgerfahrten und Kreuzzüge ins Heilige Land, die um das Jahr 1000 einsetzten. Als eine der ersten deutschen Fürstinnen pilgerte die bayerische Herzogin Judith nach dem Jahre 955 zu den heiligen Stätten im Morgenland. Sie stiftete nach ihrer Rückkehr im Osten der bayerischen Herzogsstadt Regensburg ein Leprosenhaus, d.i. ein Spital und eine Nikolauskapelle, die bis zur Säkularisation (Aufhebung) des Reichsstiftes Niedermünster im Jahre 1810 bestand.

Seit der Übertragung der Reliquien des heiligen Bischofes Nikolaus aus seiner Bischofsstadt Myra nach Bari, der Hafenstadt in Unteritalien, im Jahre 1087, wurde St. Nikolaus bei den deutschen Rittern und Herrschern auf ihren italienischen Heerfahrten und Kreuzzügen bekannt und beliebt. Mancher Kreuzfahrer mag, wenn er nach so gefährvoller Fahrt glücklich wieder im Hafen von Bari gelandet war, gelobt haben, dem hochverehrten Heiligen dieser Stadt, St. Nikolaus, in der Heimat ein Heiligtum, eine Kapelle zu erbauen. So ist z.B. auffallend, daß die Grafen von Babenberg, denen vom Jahre 936 bis 1057 die Erschließung unseres Nordgaaues anvertraut war, bei ihren Burgen im Ammerthal bei Sulzbach, in Kreussen, in Altbayreuth und in Kulmbach Nikolauskapellen hatten, die im Jahre 1003 genannt werden.

## Kapellen- und Kirchengründung

Ein Bedürfnis auf dem „Kohlberg“ eine Kapelle zu errichten war erst gegeben, nachdem die anfänglichen Köhlerhütten unweit der Meilerstätten sich zu einem Dorf geweitet hatten und ringsum durch Rodung des Waldes (Schaffung von Grünflächen) die Siedlungen („die Gründörfer“) entstanden waren. Das dürfte um das Jahr 1100 der Fall gewesen sein.

Erbauer dieser ersten Nikolauskapelle an diesem immer landesherrlichen Orte Kohlberg war wohl der damalige Landesherr der Herrschaft Parkstein, zu der Kohlberg stets gehörte, die Grafen von Sulzbach. Sie waren die Erben der Babenberger Grafen im Ammerthal mit seiner Nikolauskapelle und mögen diesem Rodungspatron St. Nikolaus besonders gëhuldigt haben. Kirçhlich gehörr

te damals Kohlberg und Umgebung zu einer der angrenzenden Ur- und Großpfarreien Luhe oder Mantel. Wohl unter der Herrschaft der Hohenstaufen, die in Kohlberg ein eigenes Richteramt errichteten (1188 bis 1265), wurde die erste Kapelle durch eine Steinkirche ersetzt. Die alte Kohlberger Pfarrkirche - (jetzt protestantische Kirche) - geht in ihrer Anlage noch auf diesen Bau der romanischen Zeit zurück, also um das Jahr 1200.

## Errichtung der Pfarrei

Das Aufblühen des Erzbergbaues und der Eisenhämmer in der Oberpfalz seit dem 13. Jahrhundert - in Röthenbach war ein alter Eisenhammer und große Eisenschlackenablagerungen, die beim Bau des neuen Pfarrhofes im Jahre 1948 zu Tage traten, bezeugen das Bestehen eines Hammers auch in Kohlberg, der vermutlich durch Windkraft betrieben wurde - und die weite Entfernung von der Mutterpfarre machten die Abtrennung von dieser und die Gründung einer eigenen Pfarrei Kohlberg notwendig. Das mag um das Jahr 1250 geschehen sein. Eine Urkunde hierüber gibt es hier so wenig wie bei anderen Pfarreien. In den beiden ältesten Pfarreienverzeichnissen des Bistums Regensburg aus den Jahren 1284 und 1326 ist unter dem großen Dekanat Nabburg auch die Pfarrei „Cholberch“ aufgeführt. Sie gehörte, nach der Geringfügigkeit der von ihr zu leistenden Abgaben zu schließen, zu den kleinsten Pfarreien. Wie aus dem stets landesherrlichen Patronatsrecht (Besetzungsrecht) der Pfarrei zu schließen ist, hat sie der damalige Landesherr gegründet.

## Erhebung zum Markt

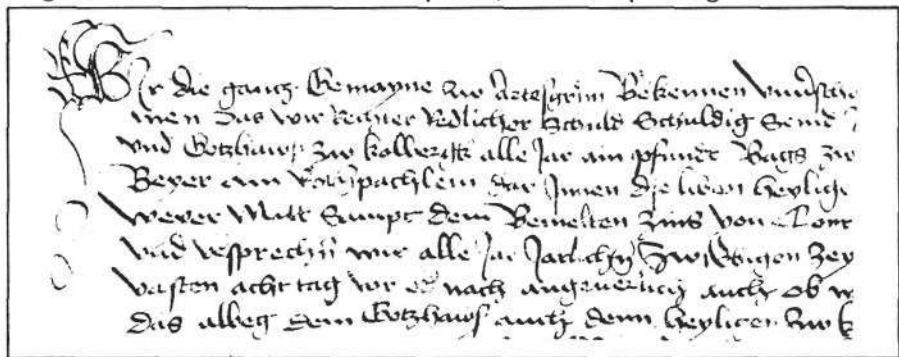
Der Ort muß um oder nach 1300 ein Markt geworden sein. Im Jahre 1344 verlieh nämlich der Herzog Rudolf von Sachsen, als Pfandhaber der Herrschaft Parkstein, dem Orte Kaltenbrunn alle Rechte des Marktes Kohlberg. Das setzt voraus, daß Kohlberg die Marktfreiheit schon besessen hat. Der Bürgerstolz und das Beispiel anderer umliegender Märkte und Städte gebot nicht nur die Erbauung eines Rathauses und schöner Bürgerhäuser, er gebot auch, wenn nicht die Befestigung des ganzen Marktes, so doch eines befestigten Friedhofes, der immer um die Kirche herum lag. Dieser Mauerring um den Friedhof ist heute noch sichtbar, teilweise auch der Maueransatz für den Wehgang. Der Friedhof wurde im Jahre 1898 aufgelassen und auf dem Platz eine Rasen- und Baumanlage geschaffen. Gegen Süden steht über dem Zugang zum Kirchhof ein Turm mit spitzbogiger Toröffnung und im Segmentbogen gewölbter Durchfahrt. Er besteht aus unregelmäßigen



*Torturm, der mittelalterlichen Friedhofsbefestigung bei der evang. Kirche. Unterbau etwa im 14. Jahrhundert entstanden, Backsteinoberbau aus dem späten 16.-17. Jahrhundert.*

*Foto: Gg. Dantl*

Bruchsteinen mit Quadrern an den Ecken. Zuoberst befindet sich ein Ziegelaufsatz mit Blendnischen. Gekrönt wird der Turm von einem Satteldach. Der Unterbau des Turmes geht über das 14. Jahrhundert nicht zurück. (Der Backsteinbau gehört erst dem 16. bis 17. Jahrhundert an). Daß auch die Pfarrkirche damals im gotischen Stile aus- und umgebaut wurde, davon zeigt das Mauerwerk heute noch Spuren, nämlich Spitzbogen.



Urkunde aus dem Jahre 1478 in der sich die Gemeinde von Artesgrün verpflichtet, der Kirchenstiftung Kohlberg auf ewige Zeiten, jährlich ein Pfund Wachs zu geben.

## Aus dem pfarrlichen Leben

Im glaubensfrohen 15. Jahrhundert wurde auf dem Marienaltar der Kirche ein Frühmeßbenefizium gestiftet, dessen Besetzung dem Pfarrer und dem Magistrat zustand. Im Friedhof baute man wohl an Stelle eines alten Beinhauses (Kärner) eine Kapelle zum hl. Fronleichnam.

Bei der Kirchenvisitation des Jahres 1508 werden 300 Erwachsene als Seelenzahl angegeben, die Einkünfte des Pfarres mit 50 Gulden, die des Benefiziaten mit 30 Gulden angesetzt. Als Besonderheit wird verzeichnet: In der Friedhofskapelle zum hl. Fronleichnam befindet sich ein Stein, von dem man sagt er wachse, und es kommen dort viele Leute zusammen, weil sie ihn für heilig halten.

Bei der Kirchenvisitation des Jahres 1526 werden die Pfarrgebäude als auffällig bezeichnet, während das Benefiziumsgebäude sich in gutem Zustand befindet.

Auch in Kohlberg zeigte sich, wie in anderen Pfarreien, der Unfug, daß der Pfarrer gleichzeitig mehrere Pfarreien besaß. Der Pfarrer Georg Popp ließ seine Pfarrei Kohlberg gegen ein sogenanntes Absentgelt von 20 Gulden von dem Pfarrvikar Michael Pockel versehen, der den Rest des auf 60 Gulden geschätzten Pfarreinkommens, also 40 Gulden, bezog.

Nur die letzten mittelalterlichen Pfarrer von Kohlberg sind aus den Präsentationsurkunden bekannt:

Johann Teinfelder	1484 - 1492
Andreas Körgl	1492 - 1497
Johann Hirschauer	1497 - 1511
Georg Popp	1511 - 1528
Michael Pickl	1528 bis zur Einführung des Protestantismus.

An Benefiziaten (Frühmessern) sind uns bekannt:

Michael Pillhammer	- 1484
Johann Wagner	- 1488
Ulrich Wortpach	- 1492
Johann Hirschauer	- 1497
Johann Schafmann	- 1511
Johann Ochsenbeer	- 1530
Johann Schaller	- zur Einführung des Protestantismus.

## **Die Glaubensspaltung - Reformation**

*Im Jahre 1538 hatten bereits die beiden Nachbarstädte Weiden und Kemnath mit Erlaubnis des Landesherrn lutherische Prediger angestellt.*

*Im Jahre 1542 vollzog der eine der beiden Landesherrn des Gemeinschaftsamtes Parkstein, der Herzog Ottheinrich von Neuburg seinen Übertritt zum lutherischen Bekenntnis und gebot allen Untertanen seines Landes dessen Ausübung. Der andere Landesherr, Kurfürst Ludwig V. von der Pfalz, der katholisch war, ließ ihn ruhig gewähren. Als Herzog Ottheinrich im Jahre 1556 pfälzischer Kurfürst geworden war, ließ er im Jahre 1557 eine Kirchenvisitation halten zwecks gänzlicher Einführung des neuen Glaubens.*

Der erste lutherische Pfarrer in Kohlberg war Martin Kohler im Jahre 1544. Von da ab ist Kohlberg protestantische Pfarrei.

Während die Untertanen der Kur - Oberpfalz, mit der Hauptstadt Amberg, innerhalb von 80 Jahren fünf mal ihren Glauben wechseln sollten, je nachdem der Landesherr dem Luthertum oder dem Calvinismus huldigte, ließen die Herzöge von Neuburg, als Mitbesitzer des Amtes Parkstein, dort den Calvinismus nicht eindringen.

Im Jahre 1621, zu Beginn des 30-jährigen Krieges (1618 - 1648), herrschte in Kohlberg die Pest, an der innerhalb von 14 Wochen über 40 Personen im Markte starben. Auch der lutherische Pfarrer Johann Lautensack wurde am 26. Oktober 1626 ein Opfer derselben.

Herzog Wolfgang Wilhelm von Neuburg, vermählt mit einer Schwester des katholischen Kurfürsten Maximilian von Bayern, namens Magdalena, war im Jahre 1613 wegen politischer Vorteile zum katholischen Glauben übergetreten. Er wollte auch im Gemeinschaftsamtsamt Parkstein wieder das katholische Bekenntnis einführen, stieß aber auf den Widerstand seines Bruders, des Herzogs August von Sulzbach, der unter Herzog Wolfgang Wilhelm Oberhoheit in diesem Ländchen regierte, sowie auf den Widerstand des kalvinischen Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, dem anderen Mitbesitzer von Parkstein. Dieser verlor im Jahre 1620, in der Schlacht am Weißen Berg bei Prag sein oberpfälzisches Land vorläufig und im Jahre 1626 entgültig an den katholischen Bayernherzog Maximilian.

Jetzt ließ der katholisch gewordene Herzog Wolfgang Wilhelm von Neuburg, unbekümmert um den Widerstand seines Bruders Herzog August von Sulzbach, im Gemeinschaftsamtsamt Parkstein den katholischen Glauben wieder einführen durch seinen Vizekanzler Simon von Labrique. Die in Weiden

stationierten Jesuiten sollten die Untertanen wieder katholisch machen. Die lutherischen Pfarrer, auch der Pfarrer Veit Burkart, mußten gehen. Allein der Schwedeneinfall im Jahre 1632 machte die Tätigkeit der sog. kath. Gegenreformation wieder zunichte. Die lutherischen Pfarrer wurden wieder eingesetzt.

Im Jahre 1634 überfiel eine Abteilung Kroaten den Markt Kohlberg und verwüstete ihn mit Feuer und Schwert derart, daß nach der Überlieferung nur ein Häuschen übrig blieb, das sog. Busch-Häuschen. Erst in den Jahren 1638 bis 1646 vollzog sich der Wiederaufbau des Marktes. Auch der Pfarrhof, die Schule und 1642 erhob sich auch die Kirche wieder aus Schutt und Asche. Aus dieser Zeit stammt das kratige Kreuzgewölbe der Kirche. Die Wasserleitung wurde wieder hergestellt und im Jahre 1644 eine Glocke für die Pfarrkirche gegossen von Georg Schelchshorn aus Regensburg.

## Das Simultaneum

Kohlberg eine Filiale von Kaltenbrunn.

Da sich die damaligen gemeinsamen Inhaber des Herzogtums Sulzbach u. des Gemeinschaftsamtes Parkstein hinsichtlich des Glaubens nicht einigen konnten, beschlossen sie, gemäß den Bestimmungen des Passauer Vertrages vom August 1552, die Einführung des Simultaneums im Jahre 1552. Die Untertanen konnten bei ihrem Bekenntnis, sei es katholisch, sei es lutherisch, bleiben. An den einzelnen Pfarssitzen wurden je ein katholischer und lutherischer Pfarrer und Lehrer angestellt, das Einkommen unter sie geteilt, der Pfründebesitz als gemeinsamer Besitz der Pfarrer erklärt (ein Zustand, der in Kohlberg bis heute andauert). Die Kirche aber diente zur gemeinsamen

Benützung unter Festlegung der Gottesdienste für jedes der beiden Bekenntnisse.



*Simultankirche St. Nikolaus*

Für die Katholiken in Kohlberg begann jetzt eine harte Zeit. Wegen des auf den 30-jährigen Krieges folgenden großen Priestermangels und wegen der damaligen Seelenzahl wurde die Pfarrei Kohlberg katholischerseits dem Pfarrer von Kaltenbrunn zur Mitverwesung zugestellt. Im Markte Kohlberg

sollten damals nur mehr 6, in der Pfarrei nur noch 20 Katholiken gewesen sein. Der lutherische Pfarrer wohnte fortan im katholischen Pfarrhof, dem jetzigen evangelischen Pfarrhof (Kohlberg Hs.Nr. 57). Das katholische Hälfteinkommen bezog der katholische Pfarrer von Kaltenbrunn. So blieb es bis zum Jahre 1739.

In der Diözesanbeschreibung von 1665 heißt es bei Kohlberg: Die Simultankirche St. Nikolaus besitzt nur einen verletzten Altar. Die Einkünfte des Frühmeßbenefiziums erhält der katholische Schulmeister als Gehalt. Die Einkünfte der Kirche sind gering. Die Seelenzahl betrug:

44 Erwachsene und 28 Kinder bei den Katholiken,  
248 Erwachsene und 132 Kinder bei den Protestanten.

Doch innerhalb der folgenden 50 Jahre wuchs die Seelenzahl der Katholiken bedeutend durch die Zuwanderung von Arbeitern zum Hammer in Röthenbach und von Dienstboten zu den lutherischen Bürgern und Bauern. Die Diözesanbeschreibung vom Jahre 1723 verzeichnet für Kohlberg 326 Seelen, davon 254 Erwachsene und 72 Kinder. Es waren in jenem Jahr 14 Taufen, 2 Trauungen und 6 Beerdigungen. Jetzt besitzt die Kirche dieser Filiale schon 3 Altäre, aber nur der Hochaltar ist benediziert, die beiden Seitenaltäre „stehen öde“. Es heißt wörtlich: Dieses Gotteshaus ist sehr arm, massen solches an Einkünften nichts hat als etwas weniges an Zehent, etwas weniges an Zinsen, an anliegenden Kapitalien und was kollektiert wird in dem Klingelsäckel. Die Lasten sind indes ziemlich groß, sintemalen das Gotteshaus und der lutherische Pfarrhof hiervon in baulichen Würden müssen erhalten werden und was sonst im Gotteshaus verbraucht wird.



*Pfarrer Sax, Bischof Buchberger, Kirchenverwaltung*



Auch werden beiden Pfarrern jährlich verreicht ein Gehalt von 6 Gulden und beiden Schulmeistern 3½ Gulden.

Von 1663 bis 1739 wurde durch die Kaltenbrunner Pfarrer auch eine eigene Pfarrmatrikel für Kohlberg geführt. Sie enthält in einem Bande in lateinischer Sprache die Taufen, Trauungen und Beerdigungen dieser Zeit. Mit dem Jahre 1703 beginnen die Bestrebungen auf Wiederbesetzung der katholischen Pfarrei Kohlberg. Zwei katholische Beamte in Kohlberg waren die Haupttriebfedern, nämlich der Richter Johann Thomas Janner und sein Mitbeamter (Forstmeister?) Michael Sechser. Am 20. Januar 1703 gelangt eine von ihnen verfaßte Eingabe an das Bischöfliche Ordinariat Regensburg. Sie schildern die schlechten gottesdienstlichen und seelsorgerlichen Verhältnisse, weisen darauf hin, daß viele Lutheraner katholische Waisenkinder aufnehmen und protestantisch erziehen und weisen genau nach, daß sich für den katholischen Pfarrer ein Jahreseinkommen von 185 Gulden errechnen lasse. Pfarrer Würl von Kaltenbrunn bezeichnet die Angaben dieser Eingabe als unwahr. Er berichtet, daß er jährlich in Kohlberg 30 - 32 Gottesdienste hält, während seiner Tätigkeit schon 27 Personen katholisch geworden sind und sein Einkommen aus der Kohlberger Pfarrei nur 75 Gulden beträgt. Er läßt dies sogar durch den lutherischen Pfarrer bestätigen.

Die damalige Zeit des spanischen Erbfolgekrieges 1702 - 1714 war für die Kohlberger Sache nicht günstig. Im Jahre 1707 mahnt der Kohlberger Richter beim Bischöflichen Ordinariat. Dieses wendet sich an den katholischen Landrichter von Parkstein, Baron von Wewelt. Zu Ende der Kriegszeit im Jahre 1714 löste der katholische Herzog von Sulzbach, namens Theodor, der eine Mitbesitzer des Gemeinschaftsamtes Parkstein, den anderen kurpfälzischen Mitbesitzer ein und wurde so Alleinbesitzer. So erhielt dieses Ländchen nach 287-jähriger Teilung unter zwei Landesherren endlich wieder einen einzigen, was sicherlich auch den Verhandlungen über kirchliche Fragen förderlich war.

## **Kohlberg wieder eine katholische Pfarrei**

Im Jahre 1739 fanden die Katholiken von Kohlberg einen Wohltäter, der Verständnis hatte für ihre seelsorgerliche Not inmitten der Andersgläubigen, weil er selbst Konvertit war. Es war kein geringerer als der damalige Bistumsadministrator und Weihbischof, der heiligmäßige Gottfried Lanquert Freiherr von Simmern, († 1741), an dessen Grab in der Vorhalle zum Domkreuzgang später der gottselige Bischof Michael Wittmann fast täglich zu beten pflegte. Er gab beim Bischöflichen Ordinariat am heiligen Fronleichnamstag 1739 die schriftliche Erklärung ab, daß er zur Förderung der werten Seelsorge, zur Aufstellung und zum Unterhalt eines eigenen Seelsorgers in Kohlberg 500 Gulden stifte, wovon der Pfarrer, außer seinem übrigen Gehalt, jährlich 20 Gulden erhalten solle. Das Landrichteramt Weiden errechnete ein Jahreseinkommen von 291 Gulden und jetzt zögerte der Landesherr nicht länger mehr die Pfarrei zu besetzen.

Am 7. Januar 1739 präsentierte er den Kooperator von Fuchsmühl, Franz Ludwig Steinmetz zum Pfarrer. Dieser bat am 7. Februar 1739 das Bischöfliche Ordinariat um Investitur mit dem Hinweis, daß die Kohlberger Katholiken noch in diesem Jahr einen neuen Pfarrhof bauen würden für den katholischen Pfarrer, vorläufig aber eine passende Wohnung für ihn gemietet hätten. Der Pfarrhof wurde auch gebaut im Jahre 1739.

Der Pfarrer von Kaltenbrunn, namens Begwold, hatte zwar am 27. Januar 1739 Beschwerde gegen die Wiederbesetzung der Pfarrei Kohlberg eingelegt, es wurde ihm aber bedeutet, daß er auch ohne Kohlberg sein Auskommen habe. Sein Vorgänger Würfl, der die Wiederbesetzung von Kohlberg so lange verhindert hatte, starb schon im nächsten Jahr, 1740. Pfarrer Steinmetz wirkte 22 Jahre in Kohlberg und starb am 29.7.1761 in Kohlberg (Pfarrmatrikel S. 28) im Alter von 71 Jahren.

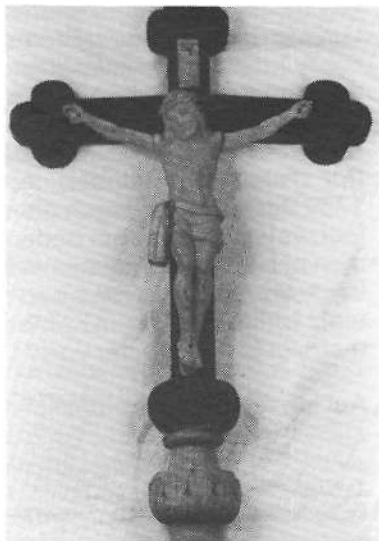
Auf ihn folgten als katholische Pfarrer (Pfarrmatrikel S. 64):

August	1761 Joh. Nep. Ign. von Hözendorf	† 7.12.1774 in Kohlberg
Januar	1775 Mathias Neuschl	dann Pfarrer in Kaltenbrunn
Januar	1777 Johann Thomas Zanner	† 29.8.1816 in Kohlberg
Dezember	1816 Joh. Leonhard Rogenhofer	dann Pfarrer in Oberhatzkofen
September	1822 Georg Weinberger	dann Pfarrer in Ursulapoppenricht
Mai	1833 Michael Reitberger	dann Pfarrer in Irlbach/Opf.
Februar	1840 Joh. Evang. Bunzmann	dann Pfarrer in Hohenthan
April	1845 Anton Augustin	dann Pfarrer in Fichtelberg
März	1848 Joh. Bapt. Reger	dann Pfarrer in Jachenhausen
Januar	1851 Anton Rammelmayer	dann Pfarrer in Ammerthal
Dezember	1854 Johann Nepomuk Dorner	dann Pfarrer in Schnaittenbach
August	1857 Johann Bapt. Zahn	dann Pfarrer in Großkonreuth
Dezember	1863 Martin Klob	dann Pfarrer in Grafenwöhr
April	1868 Georg Gleissner	dann Pfarrer in Wutschdorf
Dezember	1879 Joseph Schmid	dann Pfarrer in Frauenzell
April	1885 Michael Nössner	dann Pfarrer in Elisabethszell
Februar	1891 Ferdinand Aschenbrenner	dann Pfarrer in Parsberg
Juni	1896 Georg Benedikt Kummer	dann Pfarrer in Wörth a.D.
August	1899 Joseph Heindl. Distr. Schulinsp.	dann Pfarrer in Rottenegg beerdigt in Kohlberg
Mai	1929 Jakob Sax	dann Pfarrer in Schlicht
Juli	1941 Karl Probst	dann Pfarrer in Heinrichskirchen
September	1947 Anton Helm	dann Pfarrer in Alten- und Neuenschwand

## Verlegung des Friedhofs

Im Jahre 1827 erließ die Kgl. Bayer. Regierung den Befehl die Begräbnisplätze aus den Ortschaften hinaus zu verlegen. Der Magistrat und die Pfarrämter begründen es für Kohlberg für nicht notwendig, in einem Bericht an das kgl. Landgericht Neustadt. Erst im Jahre 1891 fordert der kath. Pfarrer Aschenbrenner in einem Schreiben an das kgl. Bezirksamt Neustadt die Verlegung des Friedhofes. Auf einem von der Pfarrpfünde abgetretenen Acker wird im Jahre 1897 der katholische Friedhof angelegt.

Vortragskreuz bei Friedhofsgängen ►



## Lösung des Simultaneums

Das Simultanverhältnis war immer wieder Anlaß zu Zwistigkeiten. Für die wachsende Seelenzahl der Katholiken genügte die Kirche nicht mehr. Wie an vielen Orten der nördlichen Oberpfalz wurde von seiten des Bischöflichen Ordinariates die Lösung des Simultaneums betrieben. Sie erfolgte in Kohlberg rechtlich am 1. Mai 1915.

## Erbauung der neuen Katholischen Pfarrkirche

Die Lösung des Simultaneums hatte die Erbauung einer neuen Kirche zur Voraussetzung. Der Grundstein zur neuen katholischen Kirche wurde unter Pfarrer Joseph Heindl am 20. September 1914 gelegt. Die im Rohbau fertige Kirche konnte am 10. Dezember 1916 benediziert werden. Von da ab war der katholische Gottesdienst in der neuen Kirche und somit praktisch das Simultaneum gelöst. Die Fertigstellung der Kirche wurde durch den 1. Weltkrieg und die Nachkriegszeit verhindert, so daß die feierliche Einweihung der Kirche erst am 11. August des Jahres 1934 durch Bischof Michael Buchberger erfolgen konnte.

Diese „Kurze Kirchengeschichte der katholischen Pfarrei Kohlberg bei Weiden“ hat bis hierhin im Jahre 1952 Pfarrer Anton Helm zusammengestellt. Er war von 1947 bis 1962 Pfarrer von Kohlberg.

Auf ihn folgten:

Hans Schatz 1962 bis 1972

dann Pfarrer in Wutschdorf/  
Freudenberg

Max Danner 1972 bis 1978

dann Pfarrer in Gebenbach

Andreas Schlagenhauser seit 1978



*Links im Bild die ehemalige Simultankirche, rechts die katholische Kirche.*

## **Zwei Kirchen in Kohlberg**

Die erste christliche Kirche wird wohl in Kohlberg im 11. Jahrhundert gebaut worden sein. Über 800 Jahre hat es an diesem Ort nur eine Kirche gegeben. Warum beschlossen die Katholiken um 1900 eine neue Kirche zu bauen? Zwei Gründe dürften dafür ausschlaggebend gewesen sein. Erstens wuchs die Zahl der Katholiken nicht zuletzt infolge von Industriensiedlungen und der Platz in der Kirche reichte nicht mehr aus und zweitens war man in dieser Zeit in der ganzen Diözese Regensburg bestrebt die Simultaneen aufzulösen. Die Differenzen zwischen den Konfessionen wurden mehr betont. In einem Brief vom 24. April 1898 schreibt Pfarrer Kummer an den Bischof: „Abgesehen von religiösen Gründen, welche das Simultaneum verurteilen, ist die hiesige Kirche wirklich zu klein für die Katholiken. In der Werktagsschule Kohlberg sind ca. 100 Kinder, in Holzhammer ca. 40, also im ganzen 140. Zu ihrer Verfügung stehen 4 Bänke für Knaben und Mädchen, von denen jedes höchstens 4 Kinder faßt, also haben 32 Kinder Platz.“

Mit Josef Heindl kommt im August 1899 ein junger, 33 Jahre alter Pfarrer nach Kohlberg. Er geht energisch den Neubau einer Kirche an. Sein nachfolgender Brief gibt uns - wenn auch in subjektiver Weise - Aufschluß über die Zeitverhältnisse.

Kohlberg, den 2. Februar 1900

Hochwürdigster Herr Bischof!

Gnädigster Herr!

Betreff:

Ehrfurchtsvollste Bitte des katholischen Pfarrers von Kohlberg um einen Beitrag zum Kirchenbau.

Aufgemuntert durch das Versprechen, das Eure Bischöfliche Gnaden dem ehrfurchtsvollst Unterzeichneten bei seiner persönlichen Vorstellung gegeben haben, sowie durch das großartige Werk, das Hochdieselben in der Diaspora unserer Diözese zustande gebracht haben, wagt es der ehrfurchtsvollst Unterfertigte, sich mit der bemühtesten Bitte um einen Zuzuschuß zum katholischen Kirchenbau Kohlberg zu nahen.

Es handelt sich in Kohlberg zunächst nicht um die Aufhebung des Simultaneums, sondern um Beseitigung eines Notstandes. Die jetzige Simultankirche ist für die katholische Pfarrgemeinde viel zu klein. Zählte die katholische Pfarrei Kohlberg noch im Jahre 1860 nur bei 700 Seelen, so ist diese Zahl jetzt infolge Erbauung einer Schlemm und Glasfabrik auf 900 gestiegen und wird sicher in wenigen Jahren, falls das Projekt der Errichtung einer zweiten Glashütte sich verwirklicht, auf 1000 steigen.

Wohin mit diesen Pfarrangehörigen, da die Kirche höchstens 300 Personen faßt und durch die stattliche Anzahl von Kindern allein gefüllt wird. Leider zeigen sich bereits die Folgen dieses Notstandes in keineswegs erfreulicher Weise. Viele mögen sich vom Kirchenbesuche entschuldigen mit dem Hinweis auf den Mangel an Platz und viele mögen aber deswegen einen guten Teil ihres Glaubens eingebüßt haben. Kein Wunder, wenn solchen Leuten jeder Glaube selig macht und die Kluft zwischen beiden Konfessionen aus dem Auge verschwindet. Das zeigt zu deutlich der Abschluß von gemischten Ehen. In der Pfarrei Kohlberg bestehen zur Zeit zehn solcher Ehen, von denen nur fünf und da in einigen Fällen nur mit viel Geld für die katholische Kirche gewonnen wurden. Auch das beste Wort des Seelsorgers hilft nichts mehr und von einer Reue über einen solchen verfehlten Schritt kann keine Rede sein. Erst vor Jahresfrist hat eine solche Person der katholischen Kirche den Rücken gekehrt und brüstet sich jetzt, den wahren Glauben gefunden zu haben. Ob sie wohl Anhänger finden wird?

Der jetzige Pfarrer von Kohlberg wagt darauf keine Antwort zu geben; er fürchtet nur zu sehr, daß sich auch für Kohlberg einigermaßen bewahrheitet: „Es will allmählich Abend werden.“ Gründe für eine derartige Besorgnis hat er genug.

Der Abschluß von gemischten Ehen bleibt nicht aus: Die jungen Leute machen keine Unterschiede mehr, daß aber viele davon, ja sogar die meisten für die katholische Kirche verloren gehen, steht außer Zweifel.

Dazu kommt das nicht zu verkennende Vordringen der Protestanten und ihre sogenannte innere Mission. Sie haben einen Verein gegründet, angeblich zur *Renovation der Kirche nach Aufhebung des Simultaneums*. Niemand aber will ihnen glauben, daß dies der eigentliche Zweck sei, vielmehr nimmt man an, daß es sich um eine verborgene Propaganda handelt. Geld, das im Stillen in die Tasche wandert, gibt auch in Kohlberg namentlich beim Abschluß gemischter Ehen den Ausschlag.

Am meisten zu bedauern ist jedoch, daß die Katholiken in großer Anzahl ein geradezu ärgerliches Leben führen, indes die Protestanten in ihrer Schlaueit nach außen äußerst eingezogen erscheinen, fleißig ihre Kirche besuchen und ihre Kinder ordentlich im Zaume halten. Ihr Pastor hat es an solchen Orten wirklich leicht, die Katholiken als das Unkraut, die Potestanten dagegen als den Weizen zu bezeichnen. „Wer die Kinder hat, hat die Zukunft“, gilt wohl nirgends mehr als gerade im Simultaneum. Aber auch in dieser Hinsicht wird die Zukunft nicht allzu rosig ausfallen und wir können jetzt schon den Vergleich mit den Protestanten nicht aushalten.



*Pfarrer Heindl in alten Tagen.*

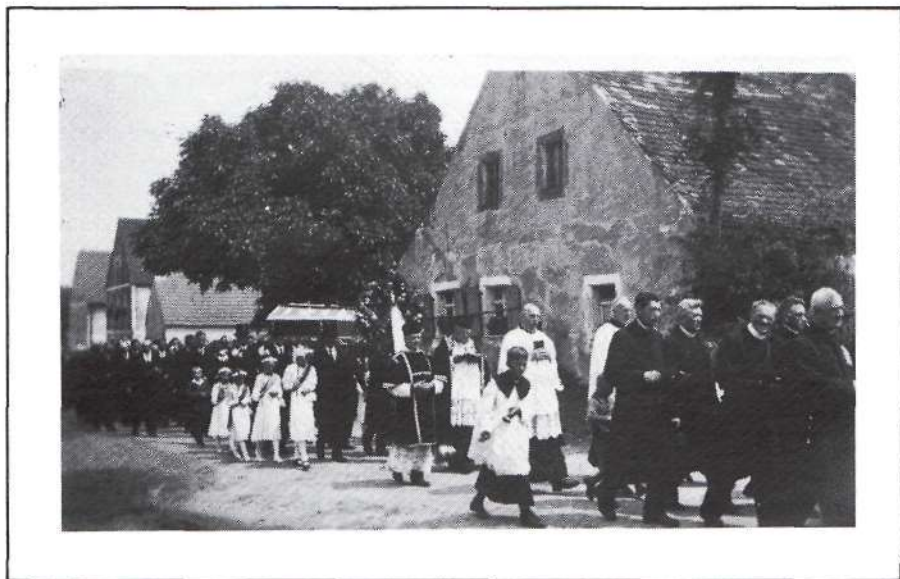
Die beiden Schulen Kohlberg u. Holzhammer besuchen 150 Werktagsschul- und 70 Feiertagsschulkinder. Während von den ersteren ungefähr 30 in der Kirche einigermaßen Platz finden, existiert für letztere überhaupt keiner, weswegen sie sich auf der Chorstiege und Empore herumdrücken und zu vielen Klagen Anlaß geben. Eine strengere Überwachung ist ein Ding der Unmöglichkeit. Und doch dürften gerade diese, sowie überhaupt die Jugend am meisten überwacht werden, wenn nicht die schlimmsten Folgen in der Zukunft eintreten sollen.

Um diesem Notstand ein Ende zu machen und den schlimmen Folgen vorzubeugen, gibt es nur ein Mittel, nämlich die Erbauung einer eigenen katholischen Kirche. Zu diesem Behufe wurde hier ein Kirchenbauverein gegründet, der mit der katholischen Pfarrgemeinde ein Kapital von 10 - 15 000 M aufzubringen bereit ist. Gewiß muß das eine schöne Summe und ein großes Opfer genannt werden, wenn man die Armut der Bevölkerung, welche lediglich aus Tagelöhnern und überschuldeten Güttern besteht, näher ins Auge faßt. Doch was ist dieser Betrag gegenüber den 40 000 M, welche nach Aussage des Architekten der Rohbau verschlingt.

In dieser Notlage richten sich die Augen aller meiner Pfarrkinder auf ihren Oberhirten. So habe ich es gefunden, als ich vor 5 Monaten mein Amt antrat und so steht es heute noch. Oft genug habe ich es mit eigenen Ohren gehört, wie der eine den andern getröstet, wie man sich Protestanten gegenüber gerühmt: „Unser Hochwürdigster Herr Bischof, der in der Diaspora die Not so mancher Katholiken gelindert, der den Bau der Kirche in Rosenberg wesentlich gefördert hat, wird auch uns nicht im Stiche lassen. Sogar Protestanten mußten gestehen, daß Euere Bischöfliche Gnaden viel für die Diözese gethan haben.

Gestützt auf diese Gründe, so wie mit Rücksicht auf die bedeutende Summe, welche Herr Dekan Schlegel für das Knabenseminar gespendet hat, wagt der ehrfurchtvollst Unterzeichnete mit bangem Herzen die demütigste Bitte: Eure Bischöfliche Gnaden wollen zum Kirchenbau in Kohlberg die Summe von 10 000 M zu gewähren geruhen.

In tiefster Ehrfurcht  
Euerer Bischöflichen Gnaden  
ehrerbietigst gehorsamster  
Josef Heindl  
Pfarrer in Kohlberg



*Beerdigung von Pfarrer Heindl*

## Schwierigkeiten mit dem Simultaneum

Wie wenig Verständnis zu Beginn des Jahrhunderts zwischen den Konfessionen vorhanden war, belegen die folgenden Auszüge aus Briefen.

So schreibt am 25. Mai 1910 das Königliche Bezirksamt Neustadt an die königliche katholische Lokalschulinspektion in Kohlberg:

„Das k. protest. Pfarramt Kohlberg hat in einem Schreiben vom 27. April 1909 u. a. erwähnt, daß am 24. gl. Mts. auf der Truhe in der Sakristei, in der protestantische Altarbekleidungen aufbewahrt werden, in großen Buchstaben geschrieben stand: „Luther ist ein Teuffl“, daß ähnliche Äußerungen von einem schulpflichtigen Mädchen auf dem Wege zum Kaolinwerk gemacht wurden, ferner daß auf dem oberen Markte eine Schar von Knaben sich verabredete, vor der Kirche Lärm zu erregen, um die Lutherischen im Gottesdienste zu stören, endlich, daß die protest. Schuljugend in der Freiviertelstunde mit Steinen beworfen wurde, wie überhaupt ähnliche Ungezogenheiten zahlreich und zum Teil am hellen Tage gegen Evangelische verübt wurden.

Wie es sich von selbst versteht, daß Alles zu vermeiden ist, was den konfessionellen Frieden stören könnte, und zumal in Kohlberg bei dem derzeitigen gespannten Verhältnisse zwischen den beiden Konfessionsparteien Alles aufzubieten ist, damit nicht die bisher auf das sachliche Gebiet beschränkten Zwistigkeiten in das öffentliche Leben und auf das persönliche Gebiet übergreifen, so besteht insbesondere für die Schulaufsichtsbehörde dringende Veranlassung, die heranwachsende Jugend durch geeignete Belehrung und Ermahnung zur Achtung des religiösen Bekenntnisses Andersgläubiger zu erziehen.

Wollen Sie daher in diesem Sinne eingreifen und die Kath. Schuljugend in Kohlberg über das Ungeeignete derartiger Vorkommnisse aufklären, sie vor der Fortsetzung solcher Ungezogenheiten eindringlichst warnen und erforderlichenfalls Schuldige bestrafen lassen.

Sollten sich die an den bisherigen Ausschreitungen usw. Beteiligten ermitteln lassen, so wären die gebührend zu bestrafen“.

Der protestantische Pfarrer Rummel schreibt am 24. 3. 1908 an das kath. Pfarramt:

„...Nachdem sich die Verhandlungen über die Simultanauflösung zerschlagen haben, bin ich angewiesen, in allen Fällen, wo die Katholiken ihre Rechte überschreiten, den Beschwerdeweg zu gehen“.

Und so wurde am 10. 11. 1909 folgende Beschwerde an das Bezirksamt gerichtet:

„Während meines Urlaubs wurde katholischerseits in der Sakristei ein weiterer Schrank aufgestellt ohne uns zu fragen. Schon bisher hatte die kath. Konfession den weitaus größten Teil der Sakristei mit Beschlag belegt, während sich die Protestanten mit einem Winkel begnügen und ihre Sachen teils im Schulhaus teils im Pfarrhaus aufbewahren müssen. Mit dem Hinweis auf Kaltenbrunn beantrage ich die Entfernung des Schrankes“.



Im Jahr 1905 gründen die Katholiken eine Herz-Jesu-Bruderschaft. Wegen der damit verbundenen Prozession gibt es Differenzen. So heißt es dann in einem Brief des protestantischen Kirchenvorstandes:

„Es ist bekannt geworden, daß man auf kath. Seite eine Bruderschaft gegründet hat, die alljährlich am Johannistage ein Jahresfest mit einer Prozession im gleichen Umfang wie am Fronleichnamstage feiern will. Dazu ist man bereits um Genehmigung bei der Marktverwaltung, wie beim Kgl. Bezirksamt angekommen.

Es liegt dem Kirchenvorstand, wie überhaupt der ganzen protest. Gemeinde völlig fern, sich in Angelegenheiten der anderen Konfession zu mischen. Aber diese Prozession bedeutet nicht bloß im Hinblick auf den Beschluß des Tridentiner Konzils eine Provokation der protest. Minderheit, sondern auch eine Beschränkung des öffentlichen Verkehrs und der öffentlichen Arbeiten, die gerade um diese Jahreszeit besonders dringend sind. Da es sich nicht um eine allgemein übliche und althergebrachte Prozession handelt wie am Fronleichnamfest, sondern um eine Neuerung, die noch dazu nur von einer Vereinigung innerhalb der kath. Gemeinde angestellt wird, muß sich die protestantische Gemeinde entschieden gegen die versuchte Beeinträchtigung wehren und der Kirchenvorstand als Vertretung der protest. Gemeinde wünscht, daß das Kgl. Pfarramt gegen diese Neuerung Protest erhebt und die Gemeindebehörde veranlaßt, diesem Protest sich anzuschließen.“

Das Bezirksamt regt in einem Schreiben vom 11. 6. 1908 an, daß die Katholiken den Charfreitag, die Protestanten den Fronleichnamstag mitfeiern, wie man es schon an anderen Simultanorten praktizierte. Darauf konnte man sich aber in Kohlberg nicht einigen.

## **Religiöser und moralischer Zustand**

Regelmäßig muß der Pfarrer einen Bericht über den Zustand der Pfarrei verfassen. Ein solcher Bericht von Pfarrer Josef Heindl gibt uns einen Einblick in die Sicht der Zeit:

Kohlberg, den 10. September 1913

Hochwürdigster Herr Bischof und Reichsrat!  
Gnädigster Herr!

Betreff:

Bericht über den religiösen und moralischen Zustand der katholischen Pfarrei Kohlberg.

I. Der gehorsamst Unterzeichnete erlaubt sich, Eurer Bischöflichen Exzellenz über den religiösen und moralischen Zustand der Pfarrei Kohlberg Bericht zu erstatten.

1. Die Katholiken hängen im allgemeinen an ihrem Glauben, wenn auch gesagt werden muß, daß hie und da sich Indifferentismus zeigt.
2. Der Sonntagsgottesdienst wird fleißig besucht; nur die Böhmen in Röthenbach machen eine Ausnahme; sie sind fast durchgehend schlechte Kirchenbesucher.
3. Die Sonntage werden öfter im Jahre durch Tanzmusiken entheiligt. Dagegen läßt sich wenig machen, da 2 Wirte protestantisch sind.
4. Der Empfang der heiligen Sakramente hat sich gehoben; die Kinder von Kohlberg gehen alle 2 Monate, die von Röthenbach und Holzhammer so ziemlich alle Monate zur Beichte.
5. Da viele in ihrer Kindheit und Jugendzeit bei Protestanten bedientet waren und öfter am Freitag Fleischspeisen vorgesetzt erhielten, wurde das Gewissen in diesem Punkte ziemlich abgestumpft und es fällt schwer, sie zur Beobachtung des kirchlichen Fastengebotes zu bewegen. Wie sie es früher gemacht, so möchten sie es auch später halten.
6. In der Pfarrei besteht die Herz-Jesu-Bruderschaft; der viele angehören. Am Bruderschaftsfest gehen viele zu den heiligen Sakramenten.

## II. Sittliche Verhältnisse

1. Mit dem Betragen der Werktagsschulkinder kann man zufrieden sein; aber das Betragen der Feiertagsschüler gibt zu manchen Klagen Anlaß. Es fehlt eben vielfach an der Erziehung seitens der Eltern und Dienstherrschaften. Haben die Buben im 16. Lebensjahr die Schule hinter sich, so besuchen sie fleißig die Wirtshäuser und werden dort sowie auch in der Fabrik, wo sie Arbeit finden, verdorben.
2. In den Familien herrscht vielfach Leichtsinn und Genußsucht; der Vater geht fleißig ins Wirtshaus und die Söhne folgen ihm nach; die Töchter kleiden sich über ihren Stand und die Mütter verwirtschaften noch, was übrig bleibt. Kein Wunder, daß solche Familien tief in Schulden stürzen und das Familien-Leben kein rechtes mehr genannt werden kann.
3. Dienstboden finden sich meist bei den protestant. Bauern, von denen sie Nachlässigkeit im Kirchenbesuche und Übertretung der Fastengebote lernen.
4. In der Pfarrei bestehen viele Vereine: Krieger- und Veteranenverein, Feuerwehr und Handwerkerverein, katholischer Burschenverein etc. durch welche der Wirtshausbesuch ziemlich gefördert wird.
5. Wie anderswo gibt es auch hier viele (Hausarme), die kaum imstande sind, ihre Zinsen und Umlagen zu bestreiten; freilich sind sie meistens durch ihre schlechte Wirtschaft in diese Lage geraten. Die Zeit wird nicht allzuferne sein, in der viele von ihnen verkrachen und vielleicht der Armenpflege zur Last fallen.

6. Als herrschende Laster müssen genannt werden: Trunksucht, Luxus und Feindschaft.

### III. Äußere Einflüsse:

1. Die Lehrer erfüllen zwar ihre Pflicht in der Schule und sind bestrebt, den Kindern die vorgeschriebenen Kenntnisse beizubringen, aber von der eigentlichen Erziehung, von der Einwirkung auf das Gemüt der Kinder verstehen sie wenig. Der Schulgehilfe besucht nur dann die Kirche, wenn er muß. Gut ist der Lehrer in Holzhammer, der auch dem katholischen Lehrerverein angehört.
2. Vereine siehe oben!
3. In Röthenbach besteht eine Glasfabrik, in Kohlberg eine Kaolinfabrik. In beiden Fabriken werden vielfach unsittliche Reden geführt und so die jüngeren Personen verdorben.
4. Das gleiche gilt von den Schenken, an denen hier kein Mangel ist. Da die Ortspolizeibehörde recht nachlässig ist, wird namentlich zur Winterzeit die Polizeistunde häufig übertreten.
5. Für die Schulen wurden Liberotheken angeschafft.

### IV. Allgemeines Urteil:

In einigen Punkten ist eine Wendung zum Besseren eingetreten. Die Leute beichten etwas mehr als früher und die Schuljugend ist dank der Einflüsse der Lehrer gesitteter.

In beiden Beziehungen würde es aber entschieden noch besser werden, wenn die Katholiken eine eigene Kirche hätten. Nachdem die Leute die ganze Woche schwer arbeiten müssen, wollen sie an Sonntagen einmal ausschlafen, wie sie sagen. Daher kommt es auch, daß sie einfach auf die heiligen Sakramente verzichten, weil sie zu früh aufstehen müßten, denn zu einer Zeit, wo in anderen Pfarrkirchen eigentlich das Beichten beginnt, muß hier den Protestanten die Kirche geräumt werden, d.i. um 7 Uhr. Freilich wird man mir entgegenhalten: Die Katholiken müssen auch ein Opfer bringen. Allerdings aber mein ich halt, in unserer Zeit darf man nicht zu viel Opfer verlangen, sondern mehr der Bequemlichkeit der Leute nachgehen, da dürfte man sicher größere Erfolge erzielen. Auch für die Kinder wäre es besser, wenn wir eine eigene Kirche hätten. Die Feiertagsschüler haben eigentlich gar keinen Platz. Sie drücken sich auf der Empore herum und geben durch ihr Verhalten zu vielen Klagen Anlaß.

## **Resignation**

Bei einem so großen Unternehmen wie dem Neubau einer Kirche bleiben Schwierigkeiten nicht aus. Die ganze Belastung kommt zum Ausdruck in einem Brief von Pfarrer Heindl an den Bischof datiert mit dem 28.08.1909:

„Die Katholiken der Pfarrei Kohlberg haben bereits im Jahr 1899 den Entschluß gefaßt, eine eigene, genügend große Kirche zu bauen und schon am 5. November desselben Jahres kam in der Sitzung der Simultankirchenverwaltung der Beschluß zustande, das Simultaneum aufzulösen. Die Katholiken gründeten einen Kirchenbauverein, der bis jetzt ca. 20 000 M aufgebracht hat, nun aber so ziemlich stockt, da die Sache zu lange dauert...

Da ich nun so ziemlich ratlos bin, wage ich es, die ganze Sache Eurer Bischöflichen Exzellenz zu unterbreiten und Hochdieselben um Weisung und Aufschluß zu bitten.

Zugleich erlaube ich mir noch folgendes zu bemerken. Die Katholiken haben erst ein Kapital von ca. 20 000 M gesammelt, und es besteht wenig Aussicht, dasselbe in 5 - 6 Jahren um 10 000 M zu vermehren, da die Katholiken fast durchgehends arm sind und nur soviel besitzen als zur Entrichtung der Steuern, Zinsen und sonstigen Abgaben notwendig ist. Ganz entschieden ist Kohlberg eine der ärmsten, wenn nicht die ärmste der Simultanpfarreien. Von Vereinen können wir ebenfalls nur wenig mehr erhoffen. Der Bonifatiusverein hat bereits zwei Gesuche abgewiesen, da er nach seinen Statuten den Katholiken Kohlbergs, weil sie die Mehrheit haben, eine Unterstützung nicht gewähren kann.

Andererseits wäre es doch wieder das Beste, dem Abschluß eines Vertrages näher zu treten, denn durch die vielen Zahlungen, welche die Reperaturen an der Kirche verursachen, wird die Kirchenbausache stark beeinträchtigt und das bißchen Eifer, welches noch vorhanden ist, vollständig abgekühlt. Werden doch jetzt schon Stimmen laut, den Kirchenbau zu unterlassen, weil er unerschwingliche Lasten bringen könnte. Und doch ist der Kirchenbau bitter notwendig... Soll es in der Seelsorge besser, soll namentlich der Sakramentenempfang gehoben werden, dann muß eine eigene genügend große Kirche her, in welcher alle einen Platz finden und in welcher von 5 - 9 Uhr Beichtgelegenheit gegeben werden kann.“

## **Kirchenbauplatz**

Große Auseinandersetzungen gibt es von Anfang an um den Standort der künftigen Kirche. Drei Plätze waren in der Überlegung. Eine große Gruppe spricht sich für das Anwesen „Auerbacher“ aus (jetzt Härtl). Vorallem der Pfarrer spricht sich dagegen aus, weil die Kirche zwischen den beiden Straßen klein gebaut werden müßte und eine spätere Erweiterung nicht in Frage käme. Als zweiter Bauplatz ist in Erwägung das Anwesen Götz (jetzt Müller). Ein Kaufvertrag ist schon ausgearbeitet, aber es kommt doch nicht zum Abschluß.

Am 1. Februar 1913 wird dann in einer Blitzaktion von der Privatierswitwe Eva Herbst, die ihren Wohnsitz in Nürnberg hat, das Anwesen Pl.Nr. 151 Hausnummer 44 zum Kaufpreis von 4350 M erworben. Auf diesem Grundstück steht heute die Kirche.

## **Bau der Kirche**

Am 15. August 1914 genehmigt die K. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg die Erbauung einer kath. Pfarrkirche.

Am 20. September 1914 kann schon der Grundstein gelegt werden. Die Urkunde, die aus diesem Anlaß gefertigt wird und in lateinischer Sprache verfaßt ist, hat folgenden Wortlaut:

„Im Jahre des Herrn 1914 am 20. September, dem 16. Sonntag nach Pfingsten unter dem Pontifikat von Benedikt ~~XVI~~, unter Ludwig III, König von Bayern, unter dem Regensburger Bischof Antonius Henle, in der Kriegszeit, wurde dieser Grundstein für die zur Ehre des heiligsten Herzens Jesu zu erbauende Kirche von Joseph Heindl gesegnet und gelegt. Dabei sind anwesend: die Kirchenverwaltung, Architekt Heinrich Meckler aus Weiden, Baumeister Heinrich Weinberger aus Hirschau und viel Volk aus der Pfarrei Kohlberg. Bisher war die Pfarrkirche über mehrere Jahrhunderte simultan. Den Nachkommen geben wir bekannt, daß in der Zeit, da diese neue Kirche gebaut worden ist, eine sehr unruhige Zeit ist, in der leider unsere Soldaten im Feld in Frankreich sind für das Wohl des Vaterlandes, das wir sehr lieben. Möge von diesem neuen Gotteshaus großer Segen ausgehen für alle, die guten Willens sind, für die Pfarrangehörigen bis in die entferntesten Tage und möge der wahre Glaube hier herrschen, Gottesfurcht und Nächstenliebe. Möge an diesem Ort immer angerufen und gelobt werden der Name unseres Herrn Jesus Christus, der mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

Kohlberg, 20. September 1914

Josef Heindl, Pfarrer



*Turm mit provisorischem Abschluß.*

Trotz der Kriegszeit ist der Bau rasch vorangegangen. Offerten haben in dieser Zeit manchmal unter den üblichen Verkaufsbedingungen den Stempelaufdruck „Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse müssen wir bis auf weiteres die Zahlungsbedingungen besonderen Vereinbarungen vorbehalten“ oder es ist vermerkt „Kriegslieferungsbedingungen“. Gerade in der intensivsten Bauphase will der Architekt die Bauleitung niederlegen. Er schreibt am 8. Juli 1915 an die Kirchenverwaltung: „Ich glaube, daß ich bis jetzt Alles getan habe, um die Interessen der Kirchenverwaltung gegenüber Unternehmern zu wahren. Umsomehr befremdet es mich, daß sich in letzter Zeit ein gewisses Mißtrauen mir gegenüber kundgibt. Da unter solchen Verhältnissen ein gedeihliches Zusammenarbeiten unmöglich ist, sehe ich mich veranlaßt, die Bauleitung niederzulegen“.

Man kann sich dann aber doch wieder verständigen.

Schon am 10. Dezember 1916 kann in der neuen Kirche der erste Gottesdienst gefeiert werden. Ein großes Ereignis für die Pfarrei, aber es kann keine große Freude aufkommen, da der Krieg nun schon zwei Jahre währt und schon mancher aus der Gemeinde sein Leben hat lassen müssen.

Die Zeitverhältnisse werden immer schwieriger. Der Turm der Kirche kann nicht vollendet werden und für die Ausstattung und Ausmalung fehlt das Geld.

Man möchte den Turm mit einer Zwiebel und Doppellaterne abschließen, aber im Jahr 1922 gibt man den Plan auf und errichtet das Dach, das auch im Jahr 1984 noch auf dem Turm ist.

Pfarrer Heindl verläßt im Jahr 1929 Kohlberg. Es stirbt am 3. Juli 1937 und wird nach Kohlberg überführt. Man hat ihm eine Gruft in der Kirche zugedacht. Er aber lehnt ab mit der Äußerung „ich will unter meinen Pfarrkindern begraben sein“ und so findet er seine Ruhestätte auf dem Friedhof, der 1897 angelegt wurde, aber 1922 wegen der Bodenverhältnisse schon erweitert werden mußte.

## Ausstattung und Ausmalung

In Georg Johann Heldmann, einem Kohlberger, der nach Amerika ausgewandert war, findet die Kirche einen großen Wohltäter. So kann Pfarrer Jakob Sax am 12. Januar 1933 an den Bischof schreiben:

„Der Hochaltar der Pfarrkirche Kohlberg, der im Jahr 1917 errichtet wurde, aber leider in seinem ganzen Aufbau verunglückt ist, soll nach dem Entwurfe des Bildhauers Roeder-Regensburg umgebaut werden. Die beiden Säulen auf Epistel- und Evangelienseite sollen auseinandergezogen und zwischen ihnen die Statuen der Apostelfürsten Petrus und Paulus angebracht werden. Der obere Aufbau soll, weil zu klein, vergrößert und in demselben die Figur des hl. Georg angebracht werden zur Erinnerung an den Wohltäter unserer Kirche, H. Georg Heldmann aus Amerika, der die Kosten des Umbaus im Betrag von 3400 M bestreitet und auch die Kosten der Ausmalung und Tünchung der Pfarrkirche, die im heurigen Sommer vorgenommen werden soll, übernimmt.“

In dieser Zeit hat Georg Heldmann 12 400 M für die Kirche aufgebracht. Die Seitenaltäre, die von der ehemaligen Simultankirche übernommen werden konnten, werden neu gefaßt. Die Kirche bekommt eine neue Orgel, eine Kanzel und einen Kreuzweg, der der Pfarrkirche in Seeg/Allgäu nachempfunden ist.

So kann dann die Kirche am 11. August 1934 durch Bischof Michael Buchberger konsekriert werden.

## Glocken

In der noch kurzen Geschichte der Kirche hängt nun schon die dritte Glockengeneration im Turm. Im Jahr 1915 wurden drei Glocken angeschafft, die am 23. Oktober zur Ehre des allmächtigen Gottes und auf den Namen und zum Gedächtnis der Seligen Jungfrau Maria, des hl. Josef und des hl. Andreas geweiht wurden. Die kleinste Glocke mit 182 kg mußte am 1. Okt. 1917 für Kriegszwecke abgeliefert werden. Damals gab es die Redewendung: Wenn für den Krieg die Kirchenglocken benötigt werden, dann ist der Krieg verloren. 1934 wurde das Geläute wieder mit einer vier und sechzehn Zentner schweren Glocke ergänzt. Am 23. Oktober 1942 mußten die drei großen Glocken mit einem Gesamtgewicht von 31 Zentnern an die Kriegsindustrie abgeliefert werden. Am 22. Januar 1948 kommen wieder zwei neue Glocken in den Turm. 1951 wird das Geläute mit einer weiteren Glocke ergänzt. Seit dieser Zeit läuten vier Glocken zur Ehre Gottes, die der hl. Jungfrau Maria, dem hl. Josef, dem Kreuz Christi (Inchrift: o crux ave - spes unica) und dem hl. Jakobus geweiht sind.

Die Kirche wurde 1971/72 außen und innen gründlich renoviert. Der Altarraum wurde dabei so umgestaltet, daß der Gottesdienst nach den Richtlinien des 2. Vatikanischen Konzils gefeiert werden kann.

## Kindergarten und Nikolausheim

Der Kindergarten ist seit 1956 im Nikolausheim, Waldstr. 8, untergebracht. Das ist bereits seine dritte Heimat. Seit seinem Bestehen war er schon immer eng mit der Schwesternstation verbunden, die - wie der Kindergarten - vorher im alten Pfarrhof Hs.-Nr. 62 - jetzt Fuchsberg 2 - und im „Schönberger Haus“ Hs.-Nr. 67 - jetzt Fuchsberg 7 - untergebracht war.



*Kindergarten*

Wie kam es zu diesen verschiedenen Standorten?

### „Schönberger Haus“

Im „Protokollbuch zu den Beschlüssen der katholischen Kirchenverwaltung Kohlberg“ heißt es unter dem Datum 17. März 1940:

„Die verstorbene Bäckerwitwe Emma Schönberger von Kohlberg hat die katholische Kirchengemeinde Kohlberg zur Universalerbin eingesetzt. Durch Beschluß der katholischen Kirchenverwaltung wird diese Erbschaft angenommen.“



Für den Termin beim Nachlaßgericht am 20.3.40 wird Pfarrer Sax als Bevollmächtigter der katholischen Kirchenstiftung beauftragt. Die Kirchenverwaltung verpflichtet sich, die im Testament angegebenen Verpflichtungen gewissenhaft durchzuführen.

Da die Pfarrei zunächst keine eigene Verwendung für diese Erbschaft hat, wird das „Schönberger Haus“ mit Stadel und Garten Josef Bauer ab 1.8.40 um den monatlichen Preis von 17 RM vermietet. Neben Pfarrer Jakob Sax sind in dieser Zeit Kirchenverwaltungsmitglieder: Johann Magerl, Andreas Müller, Georg Koppmann, Franz Kühner.

Zum Frühjahr 1942 kündigt Josef Bauer die Wohnung im „Schönberger Haus“ und es übernimmt sie zum bisherigen Mietzins einschließlich Samengarten und Schupfe Andreas Kraus.

Eine bedeutende Entscheidung trifft die Kirchenverwaltung am 27.6.1945: **„Betr.: Neuerrichtung einer kath. Schwesternstation in Kohlberg:“**

Die katholische Bevölkerung Kohlbergs und Umgebung hat schon wiederholt den Wunsch nach katholischen („schwarzen“) Schwestern geäußert, die sich um die Krankenpflege und Kindergarten-Handarbeit annehmen würden. Nunmehr ist gottlob die Zeit gekommen, an die Verwirklichung dieses Wunsches zu gehen....Aus Schlesien geflüchtet: „Schwestern der christlichen Liebe“ oder mit dem eigentlichen Titel: „Mägde Mariens von der Unbefleckten Empfängnis“ wollen und bekommen jetzt in Bayern ein Betätigungsfeld. Und so stellt auch uns das Hochwürdigste Bischöfliche Ordinariat Regensburg durch den H.H. Geistl. Rat Caritasdirektor Michael Prem 3, solcher Schwestern zur Verfügung, nachdem sich der unterzeichnete Pfarrer im Namen der katholischen Kirchenverwaltung persönlich an denselben gewandt hat. Die Kirchenverwaltung übernimmt nunmehr die Vorbereitungsarbeiten:

1. das Suchen einer Wohnung für Fam. Andreas Kraus, die z.Z. in dem für die klösterliche Niederlassung nur in Frage kommenden „Schönberger Haus“ wohnt.
2. das Instandsetzen und Möblieren dieses Hauses; vielleicht ist hierzu auch ein Gesuch an die Amerikanische Militärbehörde und an den Herrn Landrat in Neustadt/WN notwendig bzw. nützlich, um schneller und leichter die notwendigen Einrichtungsgegenstände zu erhalten.
3. für Instandsetzung und Möblierung (usw.) des Hauses hat der Diözesan-Caritasverband dem unterzeichneten Pfarrer am 26.6.45 1000 RM persönlich mitgegeben.

Rechtsträgerin der katholischen Schwesternstation ist die katholische Kirchenstiftung Kohlberg, welche vertreten wird durch die katholische Kirchenverwaltung Kohlberg. Wirtschaftliche Trägerin ist aber nicht die katholische Kirchenstiftung sondern die Pfarr-Caritas Kohlberg, welche

- 1.) durch Mitgliedsbeiträge von 80 Pfennig pro Familie und Monat etwa 120 RM monatlich aufzubringen hofft,
- 2.) durch Gaben von Nichtmitgliedern etwa 20 RM monatlich (für Krankenpflege an Protestanten).
- 3.) aus Entgelt für Kindergarten etwa 30 RM monatlich.

#### 4.) freiwillige Lebensmittelspenden.

So wird jede der 3 Schwestern monatlich 30 RM erhalten als Entlohnung, das übrige für Haushalt. Als Grundstock wird den Schwestern gleich zu Beginn ein Betrag von 1000 RM übergeben (zusammengesetzt aus dem Rest von unter 3. erwähnten 1000 RM und aus dem örtlichen Herz-Jesu-Liebeswerk).

Möge der allgütige Gott auf die Fürbitte der Allerseligsten Jungfrau Maria dies Werk gelingen lassen zum Segen der Kranken und Kinder und der weiblichen Jugend, sowie zum Segen der ganzen Pfarrgemeinde!

O.A.M.D.G.

V.g.u.u.: K. Probst, Pfr.

Magerl

Richthammer

Damit dieser Beschluß gefaßt werden konnte, mußte vorher noch um Genehmigung und Unterstützung durch das Bischöfliche Ordinariat in Regensburg ersucht werden. Pfarrer Karl Probst schreibt deshalb am 26. Juni 1945 an den Bischof:

Exzellenz!

Hochwürdigster Herr Bischof!

Gnädigster Herr!

Die katholische Bevölkerung der Pfarrei Kohlberg b. Weiden/Opf. hat schon wiederholt den Wunsch geäußert, eine katholische Schwesternstation in ihrer Gemeinde zu haben.

Die Ortschaft ist sehr abgelegen, 15 km von Weiden und 9 km von Hirschau entfernt, sodaß auch von den Ärzten eine Krankenschwester sehr erwünscht wäre, nicht nur von der gesamten Bevölkerung - auch die 300 Protestanten würden sich von der Krankenpflege nicht ausschließen, zumal ja bisher eine „Braune Schwester“ als Krankenschwester tätig war. Auch bestand bisher ein NSV-Kindergarten für die beiden Konfessionen gemeinsam mit 30 - 40 Kindern. Es wäre für die katholische Bevölkerung auch die Weiterführung eines Kindergartens ein dringendes Bedürfnis.

...Als Schwestern kämen in Frage... 3 Schwestern von den „Mägden Mariens von der Unbefleckten Empfängnis“ aus Breslau, die sich zur Zeit in der Horst-Wessel-Schule in Regensburg aufhalten und von einer durch die Generaloberin aufgestellten Schwester Gottlieba als Oberin geleitet werden.

Der ehrfurchtvollst Unterfertigte gestattet sich nun Ehrwürdigste Bischöfliche Exzellenz die ergebene Bitte vorzutragen dieser Neuerrichtung der Schwesternstation gütigst genehmigen zu wollen.

In tiefer Ehrfurcht geharrt

Ew. Bischl. Exzellenz

ehrerbietigst gehorsamst

K. Probst



Pfarrer Karl Probst

Mit Schreiben vom 3. Juli 1945 gibt dann Generalvikar Franz die oberhirtliche Genehmigung zur Errichtung einer „katholischen Schwesternstation mit Krankenpflege und Betreuung eines Kindergartens“.

Am 10 Juli '45 erläßt die Kirchenverwaltung „Satzungen für die katholische Schwesternstation mit Krankenpflege und Betreuung eines Kindergartens“.

Als Gebühr für den Kindergarten wird dabei 1 RM pro Kind und Monat festgesetzt. Laut Satzung gilt „der Kindergartenraum auch als Pfarr- und insbesondere Jugendheim“.

Dieser Schritt wurde in einer sehr schwierigen Zeit getan: kurz nach dem „Zusammenbruch“ und nach dem Ende des 2. Weltkrieges. In einem Schreiben vom 16. Juli 1945 ersucht deshalb Pfarrer Probst durch den Herrn Landrat die Amerikanische Militärbehörde um gütige Freigabe aller Einrichtungsgegenstände der ehemaligen NSV in den Gemeinden Kohlberg und Hannersgrün zum Zwecke der Weiterführung des Kindergartens in Kohlberg und der Krankenpflege in den beiden Gemeinden Kohlberg/Hannersgrün durch katholische Ordensschwestern.

Für den Kindergarten wurden dann ausgehändigt:

6 Kindertische, 14 Kinderstühle, 1 Handtuchständer, 11 Liegematten, 3 Puppenstuben ohne Inhalt.

Wie langsam bürokratische Mühlen auch damals schon mahlt, zeigt, daß 1947 der rechtmäßige Besitz durch das Landratsamt bestätigt wird und im Juni 1949 (also 4 Jahre nach der Übergabe) erhält das Pfarramt die Mitteilung, „daß gemäß neuesten Verhandlungen beim Staatsministerium der Finanzen in München für die Einrichtungsgegenstände, welche einstens der NSV gehört haben, nichts zu bezahlen ist.“

Natürlich sind auch Umbaumaßnahmen notwendig, damit aus einem Wohnhaus ein Kindergarten wird. Das Bauunternehmen Georg Kraus aus Untermantel führt sie aus. An Material wird benötigt:

8.800 Steine, 84 Zentner Kalk und 27 Zentner Zement; an Holz: 6.76 Festmeter Fichte Klasse 2.

## **Schwester kommen nach Kohlberg**

Nachdem der äußere Rahmen geschaffen war, kamen am 1. Sept. 1945 auch die Schwestern, die die Leitung des Kindergartens und der Krankenpflege übernehmen sollten. In dieser Zeit gestaltete sich ihr Umzug schwierig. Pfarrer Stadler aus Luhe konnte ein Lastauto aus Weiden besorgen, das dann die „schlesischen Schwestern“ am nächsten Samstag dem 1. Sept., am darauffolgenden Montag oder Dienstag von Regensburg nach Kohlberg befördert.“ Die Transportkosten betragen 95 RM. Es gibt einen Briefwechsel zwischen den Pfarrämtern Luhe, Kaltenbrunn (das auch Schwestern bekommen hat) und Kohlberg wegen des Transportkostenanteils. Der Luher Pfarrer schreibt: „Ich habe das Auto nur bekommen können durch die Bemühungen des hiesigen Bürgermeisters, der oberdrein noch das Seinige geleistet hat, um es überhaupt zu bekommen. Der Transport war nur möglich auf Grund persönlicher Beziehungen und gewisser kostbarer Dreingaben“. (Brief vom 12. Nov. 1945)

## Genehmigung durch das Landratsamt

Mit Schreiben vom 24. August 1946 genehmigt Landrat Bodensteiner die Errichtung eines Kindergartens in Kohlberg Hs.-Nr. 67 unter folgenden Bedingungen:

„...Für die Krankenschwester ist ein eigenes Zimmer mit eigenem Eingang zu erstellen, damit sie während der Dauer der Pflege von ansteckenden Krankheiten mit der Kindergartenschwester nicht in Berührung kommt.

Die Bedürfnisfrage war zu bejahen, da es sich nur um die Fortführung einer bereits bestehenden Einrichtung handelt. Durch die Ansiedlung eines neuen Industriezweiges in Kohlberg hat sich die Zahl der zu betreuenden Kinder wesentlich gesteigert.

Die Militärregierung hat zur Errichtung eines Kindergartens ebenfalls seine Zustimmung erteilt.“

Im Jahr 1946 herrscht noch Wohnungsnot in Deutschland. Als wieder ausgewiesene Schwestern aus Schlesien im September 1946 in Berlin-Karlshorst eintreffen, muß Pfarrer Probst eine Zuzugsgenehmigung an Provinzialoberin Sr. M. Ruthilde schicken, damit eine Schwester die Reise nach Kohlberg antreten kann. (Brief vom 27. 9. 46).

„Am 20. Juni 1948 ist der Tag der Währungsumstellung. 1 Reichsmark wird 10 Pfennig. Jetzt heißt sie „Deutsche Mark“. Alles Geld muß angemeldet werden in Reichsmarkwährung und wird dann in DM-Währung abgewertet.“ (Helm, Chronologisches)

Am 16. Juli 1947 wird Anton Helm Pfarrer in Kohlberg. Bald wird der Pfarrhofneubau in Angriff genommen, für den schon bei der Erbauung der Kirche (1914/16) ein Platz neben der Kirche vorgesehen war. Mit seiner Fertigstellung ändert sich einiges mit den Räumlichkeiten für Schwesternstation, Kindergarten und Schule.

„Der bisherige kath. Pfarrhof Hs.-Nr. 62 wird ab 1. Sept. 1949 als Schwesternstation bestimmt. Den drei Schwestern stehen drei Zimmer zur Verfügung im Obergeschoß: Küche, Wohnzimmer, Schlafzimmer.

Die drei Räume im Erdgeschoß werden als Kindergarten, Krankenverbandszimmer und Speise eingerichtet.



Pfarrer Anton Helm

In der bisherigen Schwesternstation Hs.-Nr. 67 ist der Kindergartenraum ab 1. April an die katholische Schule vermietet. Die beiden Zimmer im Erdgeschoß werden umgebaut und ebenfalls als Schulraum an die katholische Schule vermietet....

Der vom Pfarrhof abgelegene Gemüsegarten wird an die Schwestern abgegeben...“ So der Beschluß der Kirchenverwaltung vom 17. Juli 1949.

## Kein Kindergarten

Vom 1. April 1949 bis zum 1. Mai 1950 wird kein Kindergarten betrieben. Zu dieser Zeit herrscht Schulraumnot. Um Ostern 1949 steht für ca. 130 Kinder nur ein einziger Schulraum zur Verfügung. Im April 1949 stellt deshalb die Kirchenverwaltung der katholischen Schule im „Schönberger Haus“ einen und ab September 1949 einen zweiten Raum für eine Schulabteilung zur Verfügung.

Die Kindergarten Schwester Vinzentine wird in dieser Zeit als Handarbeitslehrerin in der Schule in Röthenbach und in Kohlberg eingesetzt.

Bei Wiederaufnahme des Kindergartenbetriebes hat die Schwester durchschnittlich 20 - 25 Kinder zu betreuen, darunter sind auch evangelische. War man nach dem Krieg auch mit dem kleinsten Raum zufrieden, so stiegen allmählich mit der wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung in den frühen 50er Jahren wieder die Ansprüche. Weil der Kindergartenraum im ehemaligen Pfarrhaus unzulänglich wurde, wird zu dieser Zeit der Kindergarten vom Dezember bis Mai ausgesetzt (Kindergartenferien). Das ist aber keine Dauerlösung.

M I C H A E L

DEI MISERATIONE ET APOSTOLICE  
SEDIS GRATIA  
E P I S C O P U S R A T I S B O N E N S I S



Universis et singulis presentes Nostras litteras spectantibus fidem facimus et testamur, Nos anno a Nativitate  
D. N. J. C. MCMXXXIV die undecima mensis Augusti Ecclesiam parochialem  
et Altare majus ejusdem,  
loci Kohlberg in hon. S<sup>ti</sup> Cordis Jesu  
Reliquiis S<sup>ss</sup> N<sup>mn</sup>. Aurelii et Iuliani, Coelestinae et Maximae inclusis  
juxta S. Romanae Ecclesiae ritum solemniter consecrassse, singulis Christifidelibus ecclesiam istam visitantibus hoc ipso  
consecrationis die unum annum, et in Anniversario 50 dies de vera Indulgentia in forma Eccl.  
consueti largientes.  
In quorum fidem has presentes litteras a Nobis et a Secretario Nostro subscriptas  
sigilloque Nostro munitas fieri jussimus.  
Datum Ratisbonae die 11. mensis Augusti. anni 1934. Episcopatus Nostri anno II 2



+ Michael, Ep<sup>ps</sup> Ratisbonen.

Magr. Toll  
sec. cons. ep



*Nikolausheim*

## **Nikolausheim**

Weitreichende Beschlüsse faßt die Kirchenverwaltung in der Sitzung vom 18. Juli 1954:

- 1.** Das Grundstück Hs.-Nr. 67 wird mit Wohnhaus, Stadel und Hofraum an Paul Rohr verkauft.
- 2.** Das Grundstück Hs.-Nr. 21 1/2 (Lehrerhaus) mit Wohnhaus, Waschhaus, Holzlege und Hofraum wird an Dr. Rudolf Bowel verkauft.
- 3.** Ein Kindergarten mit Schwesternstation soll gebaut werden. Neben Pfarrer Helm sind Kirchenverwaltungsmitglieder: Johann Frieser, Fritz Paulus, Georg Bäumler, Richthammer.

Am 5. Mai 1955, dem Tag der Souveränitätserklärung der Bundesrepublik, wird der Bauplatz für den Neubau des Kindergartens vermessen. Pl.-Nr. 447 ist im Simultanbesitz der evangelischen und katholischen Pfarrpründe. Mit der Erdarbeit wird am 6. Mai begonnen und zwar mit der Legung des Kanals über den Weg zur Glaslohe. Den Erdaushub machten Hand- und Spanndienste aus Kohlberg, wobei auch Evangelische mitarbeiteten und Fuhrwerke stellten. Das Bauholz kam zu  $\frac{2}{3}$  durch Holzspenden aus Kohlberg und Ober- und Untersteinbach zusammen. Auch hier, sowie auch bei einer im Laufe des Sommers gehaltenen Geld- und Getreidesammlung spendeten die Evangelischen. (Chronologisches).

Mit den Maurerarbeiten konnte am 6. Sept. begonnen werden; am 12. Nov. 1955 war dann bereits Hebefeiер. Das Dach wurde am 19. November gedeckt.

Am Bau waren beteiligt:

L. Bertelshofer, Nürnberg, als Architekt,  
J. Heindl, Massenricht - Maurerarbeiten,  
Joh. Müller, Kohlberg - Zimmererarbeiten,  
Karl Zeis, Kohlberg - Spenglerarbeiten.

Am 21.10.1956, dem Kirchweihsonntag, wurde dem Nikolausheim der Haussegen erteilt und der hl. Nikolaus zum himmlischen Schutzherrn bestellt.

Am folgenden Tag begann für 2 Abteilungen der Schulunterricht. Der Kindergarten fing schon am 15.10 an. Die beiden Wohnungen für Schwestern und Lehrer wurden in der Woche vorher, 7.10. - 14.10. bezogen. Ein opus grande et grave für die Pfarrei vollendet sich. Die Pfarrei hat nun eine Pfarrkirche, die 1934 geweiht wurde, nachdem 1916 das Simultaneum gelöst wurde; der Pfarrhof 1949 geweiht und das Nikolausheim 1956. Der alte Pfarrhof wird nun als Lehrerwohnung vermietet. In nächster Woche wird Herr Hauptlehrer Wilhelm Hampl einziehen, nachdem das Haus gründlich überholt worden ist.



Lehrerin Herold mit Erstklässlern 1956

## **Schule im Nikolausheim**

Schon während der Bauzeit des Nikolausheimes wurde geplant, Räume darin für Schulzwecke zu verwenden. Am 1. Febr. 1956 beschließt die Kirchenverwaltung einen Mietvertrag mit der Gemeinde Kohlberg: „Die beiden Räume im Kellergeschoß und im Erdgeschoß werden als Schulräume an die Gemeinde Kohlberg vermietet mit einer Jahresmiete von 500 DM....

Der Vermieter behält sich das Recht vor, diese beiden Räume außerhalb der Schulzeit oder in den Schulferien bei besonderen Anlässen mit zu benutzen. Der Abschluß des Mietvertrages erfolgt auf 16 Jahre. Das Mietverhältnis beginnt mit der Fertigstellung der Räume....

Der Mietzins wird mit einem Betrag von 8000 DM für die ganze Mietzeit vorausbezahlt. Zehn Jahre lang wurden Schulkinder im Nikolausheim unterrichtet. In Bayern gibt es eine Schulreform, mit der sich fast überall die Konfessionsschulen auflösen. Im Jahr 1966 errichtet die Gemeinde Kohlberg ein neues Schulgebäude. Im November 1966 gibt die Gemeinde die zwei im Nikolausheim gemieteten Schulsäle an die Pfarrei zurück.

## **Umbau und Erweiterung des Nikolausheim**

Nachdem die Schule ausgezogen war, stand das Nikolausheim der Pfarrgemeinde ganz zur Verfügung. Unter Pfarrer Hans Schatz und den Kirchenverwaltungsmitgliedern Johann Müller, Josef Dobmeier, Josef Bäumler und Karl Kiesler wird ein Umbau und eine Erweiterung des Nikolausheimes geplant. Die Maßnahme wird in zwei Bauabschnitten durchgeführt. Im Kellergeschoß wird ein Pfarr- und Jugendraum eingebaut, im Erdgeschoß wird der Kindergarten saniert und auf einen den neuen Richtlinien entsprechenden Stand gebracht. Eine neue Heizung wird eingebaut, das Dach erneuert, eine Spielhalle errichtet und ein 165 m langer Zaun um das Gelände gezogen. Der größte Teil der Arbeiten wird unter der Aufsicht des Architekten Schuller aus Wiesau in den Jahren 1968 und 1969 durchgeführt mit einem Kostenaufwand von 159.607,16 DM.

Am 11. Oktober 1970 wird der Abschluß der Arbeiten mit einer Einweihung gefeiert, bei der der bischöfliche Finanzdirektor Kuffner und Caritasdirektor Siegert anwesend sind. Mit dieser Feier wird zugleich auch das 25-jährige Schwesternjubiläum begangen und so sind auch Schwestern aus Weiherhammer, Kaltenbrunn und Mantel anwesend. Am 9.6.1970 beschließt die Kirchenverwaltung den „alten Pfarrhof“ Hs.-Nr. 62 zu verkaufen.

## **Staatliche Anerkennung**

Nachdem das Kindergartengebäude auf den neuesten Stand gebracht ist, kann ihn auch die staatliche Anerkennung erteilt werden: Dies geschieht mit Bescheid vom 9.3.1973 vorläufig und mit Bescheid vom 1.1.1977 endgültig. Zu dieser Zeit ist Max Danner Pfarrer in Kohlberg. Da nun auch die Personalkosten durch den Staat und die Gemeinde in höherem Maß bezuschußt werden, kann eine zusätzliche pädagogische Kraft eingestellt wer-



den. Seit 1975 arbeitet neben der Erzieherin noch eine Kinderpflegerin, bzw. eine Erzieherin im Anerkennungsjahr. Über die Kindergartenbeiräte wird auch eine stärkere Zusammenarbeit mit den Eltern gesucht.

Im Jahr 1981 wird eine Innenrenovierung vorgenommen. Der Pfarrsaal erhält eine Wandverkleidung aus Holz und eine Eingangstür aus Metall. Die östliche Außenmauer wird trockengelegt.

## **Einzelnes aus der Pfarrgeschichte**

### **Die Schloßkapelle in Röthenbach**

Im Jahre 1726 erbaute die Guts- und Hammerbesitzerin von Röthenbach, Jeanette Katharina Freifrau von Schönstatt, geborene von Peterswald, bei ihrem Schloß eine Schloßkapelle. Der Kaltenbrunner Pfarrer Johann Würll, von 1680 - 1736 Pfarrer in Kaltenbrunn, wozu die Pfarrei Kohlberg von 1663 bis 1739 als Filiale gehörte, weihte sie am 8. Dezember 1726 zu Ehren Mariä Empfängnis mit bischöflicher Erlaubnis feierlich ein. Er berichtet dem Ordinariat Regensburg: Die Freifrau von Schönstatt hat sich über die Einweihung sehr vergnügt und freudig gezeigt, sodaß ihr, sonderlich bei gehaltenen Exhortation (Predigt) die Tränen aus den Augen schossen. Auch Exzellenz von Wewelt (der Landrichter von Parkstein) mit Frau und Schwester haben der Feier beigewohnt."

Die Baronin stellte auch sofort einen Schloßkaplan (Sazelan) namens Johann Konrad Agricola an und versprach öfters Gottesdienst halten zu lassen.

Die Kapelle wurde 1909 renoviert. Der Pfarrer von Kohlberg ist verpflichtet am 8. Dezember das Patrozinium der Kapelle durch einen Gottesdienst zu halten.

### **Die Dorfkapelle in Neuersdorf**

Die Dorfkapelle in Neuersdorf wurde am 8. Oktober 1933 von Pfarrer Jakob Sax mit bischöflicher Erlaubnis feierlich benediziert mit erstmaliger Feier der hl. Messe. Der Altar der Kapelle ist von Bildhauer Roider aus Regensburg, das Deckengemälde von L. Angerer aus München. Am 18. Febr. 1934 war die Weihe des Kreuzweges in der Kapelle und des Kreuzes neben der Kapelle, das die Brüder Herdegen stifteten.

### **Ausfarrung der Ortschaft Holzhammer**

Im Jahre 1923 wurde die Ortschaft Holzhammer von Kohlberg nach Kemnath b. Neunaign umgepfarrt. Der Gottesdienst in der Schloßkapelle wird ebenso wie der Religionsunterricht von Neunaign aus gehalten.

Im Jahre 1984 hat die Pfarrei 700 katholische Christen, die gleiche Zahl wie im Jahr 1860.

